



1. Sonntag nach Ostern

Guten Morgen! Schön, dass Sie diesen Hausgottesdienst mitfeiern. Zünden Sie dazu gern eine Kerze an.
Einen gesegneten Gottesdienst wünscht Ihnen
Monika Rudolph, Prädikantin aus Kenzingen

Liturgischer Gruß

Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Lied: (EG 115) **Jesus lebt, mit ihm auch ich**

- 1) Jesus lebt, mit ihm auch ich! Tod, wo sind nun deine Schrecken? Er, er lebt und wird auch mich von den Toten auferwecken. Er verklärt mich in sein Licht; dies ist meine Zuversicht.
- 5) Jesus lebt! Ich bin gewiss, nichts soll mich von Jesus scheiden, keine Macht der Finsternis, keine Herrlichkeit, kein Leiden. Er gibt Kraft zu dieser Pflicht; dies ist meine Zuversicht.

Psalm 116

Sei nun wieder zufrieden, meine Seele; denn der Herr tut dir Gutes.
Denn du hast meine Seele vom Tode errettet, meine Augen von den Tränen, meinen Fuß vom Gleiten.
Ich werde wandeln vor dem Herrn im Lande der Lebendigen.

Lesung: Kol 2, 12-15 (Predigttext)

Gedanken zum biblischen Text für den Sonntag

Der heutige Predigttext ist kurz, aber ausgesprochen bilderreich. Zuerst erinnert Paulus uns heute an unsere Taufe. Und das ist gut so. Wer kann sich denn schon groß an diesen Tag erinnern? Die Christen damals in Kolossä hatten es da viel leichter. Sie konnten sich an ihre Taufe sehr wohl erinnern und haben sofort verstanden, was Paulus ihnen sagen wollte: *Mit Christus seid ihr begraben worden in der Taufe; mit ihm seid ihr auch auferweckt durch den Glauben aus der Kraft Gottes, der ihn auferweckt hat von den Toten.* Denn damals wurde viel eindrücklicher getauft. Da wurde der erwachsene Täufling so richtig kräftig dreimal ganz unter Wasser im Fluss getaucht. Wer dann wieder wieder aufgetaucht ist, hat erstmal nach Luft geschnappt und verstanden, dass das Untertauchen so etwas wie ein kleiner Tod ist und das Auftauchen das Leben. Und sich vielleicht wie ein neugeborenes Kind gefühlt. „Wie die neugeborenen Kinder“, lateinisch *Quasimodogeniti*, heißt darum dieser Sonntag. Auferstanden, auferweckt, aufgeweckt, verbunden mit Jesus Christus gehen wir durchs Leben. Wir entdecken, wo Gott überall wirkt, in kleinen Zeichen sehen wir das Große, die Zuwendung anderer, die Macht der Liebe, das überwältigende Gefühl der Dankbarkeit, die Fähigkeit, Neues zu wagen, Initiative zu ergreifen, immer und immer wieder neu anzufangen, Verantwortung zu übernehmen. Dieses neue Leben, das ist der Glaube. In unserem neuen Liederbuch, Nr. 213, heißt es: *Wenn Glaube bei uns einzieht, ändert sich der Horizont. Wir fangen an zu leben, weil der Himmel bei uns wohnt.*

Paulus spricht in unserem Predigttext noch ein anderes Thema an: „unsere Schuld“, ein sehr unangenehmes Thema. Vor meinem Ruhestand habe ich die Schule in der JVA Offenburg geleitet. Da habe ich Männer getroffen, die beteuerten, sie seien ganz unschuldig hier, nur wegen irgendwelchen unfähigen Rechtsanwälten und korrupten Richtern, also alles nur ein gigantischer Justizirrtum. Ich habe aber auch Männer kennengelernt, die schwer an ihrer Schuld tragen: der Schuld, dass sie ein Menschenleben auf dem Gewissen haben, und oft genug auch, dass sie schuldig sind, wenn durch die lange Haftstrafe ihre Familien kaputt gehen. Ich habe in diesen Jahren viel gelernt. Vor allem eins: meine Nase nie mehr so weit oben mehr zu tragen, denn meine Weste ist bei weitem nicht so weiß, wie ich sie gerne hätte. Ist es nicht auffällig, wie leicht es uns fällt, über die Schuld anderer zu sprechen? Besteht nicht eine unserer Lieblingstätigkeit im Urteilen, Beurteilen, Verurteilen anderer? Die eigene Schuld scheint doch kaum ins Gewicht zu fallen gegenüber der Schuld, die andere auf sich geladen haben. Wir sehen uns lieber in der Rolle des Gläubigers als des Schuldners. Was sind andere uns nicht alles schuldig, schuldig geblieben? Schwerer fällt doch die Frage: Was sind wir anderen schuldig, schuldig

geblieben? Wenn wir über die eigene Schuld reden und sie eingestehen, nicht vor ihr flüchten, machen wir einen guten Anfang. Denn dann beginnt die Macht der Schuld zu schwinden, und es entsteht die Möglichkeit, sich zu ändern. Bildhaft schreibt Paulus: *Er hat den Schuldbrief getilgt und hat ihn weggetan und ans Kreuz geheftet.* Wem die Schuld vergeben ist, der ist befreit, der kann neu anfangen. Der hat allen Grund zur Zuversicht.

Wenn ich so um mich schaue, nehme ich aber wahr: die österliche Zuversicht ist dieses Jahr sehr wackelig. Die schrecklichen Bilder aus der Ukraine machen uns stumm, ratlos, traurig und wütend. Manchmal hat uns die Angst ganz schön im Griff. Wir fragen uns, wann und wie kommt der Frieden? Wird das dann auch ein Frieden sein, der hält? Aber wenn die Angst uns beherrscht, nimmt uns das die Luft zum Atmen. Und so gibt uns Paulus für heute noch etwas Wichtiges mit auf den Weg. Er beschreibt es in diesem Bild: *Gott hat die Mächte und Gewalten ihrer Macht entkleidet und sie öffentlich zur Schau gestellt und hat einen Triumph aus ihnen gemacht in Christus.* Das ist eine gute Nachricht: Die Befreiung von Mächten und Gewalten in uns und außerhalb von uns, die uns so niederdrücken. Sie geschieht wohl nicht von einem Tag auf den anderen, sondern eher in kleinen Schritten, ganz allmählich. Aber sie kommt dann in Gang, wenn wir uns fragen: Was gibt mir Kraft? Was gibt mir festen Boden unter den Füßen? Was lässt mich frei atmen? Welche Menschen sind mir wirklich wichtig? Wessen Zuversicht nährt mich? Was brauche ich wirklich für mein Leben und was wird mir nur eingeredet, dass ich es unbedingt haben müsste? Wenn solche Gedanken und Fragen größeren Raum in uns finden, dann können wir das entdecken, was uns wirklich trägt. Dann können wir immer mehr davon spüren, dass wir von Gott geliebte und gesegnete Menschen sind, die voller Zuversicht ins Leben gehen können. Dann ist Ostern für uns nicht nach den Feiertagen vorbei, sondern wirkt weiter, weil wir uns von Gott getragen und gehalten wissen, weil wir zu einer immer noch großen Gemeinschaft von Menschen gehören, die mit uns auf dem Weg sind.

Gott hat die Mächte und Gewalten ihrer Macht entkleidet und sie öffentlich zur Schau gestellt – wie das auch aussehen kann, erzählt ein Märchen von Hans Christian Andersen. Es ist das Märchen von dem Kaiser, der sich die schönsten neuen Kleider machen lassen möchte. Den dann aber zwei gewitzte Burschen hinters Licht führen, weil sie sagen, dass die Kleider, die sie herstellen, nur von denen gesehen werden können, die für ihr Amt taugen. Nun arbeiten die beiden hingebungsvoll an den Webstühlen ohne Stoff. Niemand traut sich zu sagen, dass da gar nichts zu sehen ist. Der Hofstaat nicht, der Kaiser nicht. Alle haben sie Angst, man könnte sie als solche erkennen, die für ihr Amt nicht taugen. Schließlich führt der Kaiser diese angeblich neuen Kleider in einer spektakulären Prozession durch die Stadt. Natürlich wird er von seinen Untertanen bewundert und bestaunt. Natürlich will sich niemand anmerken lassen, dass da gar nichts zu sehen ist, um ja nicht als dumm zu gelten. Aber plötzlich ruft ein Kind laut in die Menge hinein: „Der Kaiser, haha, der hat ja gar nichts an“ und alle stimmen mit ein. Was muss das für ein großartiges Gelächter gewesen sein.

So kann es vielleicht auch sein, wenn wir uns von bedrückenden Mächten befreien lassen. Von dieser befreienden österlichen Heiterkeit, Gelassenheit und Zuversicht wünsche ich uns allen eine ganz, ganz große Portion. Amen.

Lied: (EG 100) Wir wollen alle fröhlich sein

1) Wir wollen alle fröhlich sein in dieser österlichen Zeit, denn unser Heil hat Gott bereit.

Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja. Gelobt sei Christus, Marien Sohn.

4) Es singt der ganze Erdenkreis dem Gottessohne Lob und Preis, der uns erkaufte das Paradeis.

Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja. Gelobt sei Christus, Marien Sohn.

Fürbittengebet

Jesus Christus, du Auferstandener, du lebst und willst, dass auch wir leben. Darum hast Du alle dunklen Mächte besiegt und uns in der Taufe neues Leben geschenkt.

Wir bitten Dich: Lass uns immer wieder neue Zeichen und Bilder dieser Hoffnung finden. Sieh besonders auf alle, die so dringend ein Zeichen der Hoffnung brauchen: Die Kranken und Traurigen, die Leidenden, Kraftlosen und Sterbenden.

Sieh auf alle, die anderen durch gute Worte oder durch tatkräftige Hilfe Hoffnung geben können.

Gott, mache aus uns allen Menschen, die aus Deiner Liebe leben. – *Stille* – **Vaterunser**

Lied: (EG 421) Verleih uns Frieden

Verleih uns Frieden gnädiglich, Herr Gott, zu unsern Zeiten.

Es ist doch ja kein anderer nicht, der für uns könnte streiten, denn du, unser Gott, alleine.

Segen

Der Herr segne und behüte dich. Er lasse dich seine Liebe spüren und sie zuversichtlich weitertragen. Amen.

Auf Wiedersehen, bis zum nächsten Hausgottesdienst am kommenden Sonntag, den 01.05.2022.